

Beobachtungen zur Koexistenz von Mittelspecht und Waschbär

Dietrich Horstmann und Bernhard Schmincke, Detmold

Einleitung

Beobachtungen und Untersuchungen zur Biologie des Waschbären (*Procyon lotor*) sind, im Gegensatz zu den zum Teil sehr gründlichen und umfangreichen Untersuchungen beim Mittelspecht (*Picoides medius*) für den Bereich Westfalen bislang kaum veröffentlicht worden. Die Feststellung eines direkten zeitlichen und räumlichen Nebeneinander einer Waschbären-Wochenstube und einer Mittelspechtbrut im gleichen Baum erscheint uns in diesem Zusammenhang besonders bemerkenswert.

Das Untersuchungsgebiet

Das „Beller Holz“ zwischen Bad Meinberg und Belle / Kreis Lippe (MTB Steinheim 4120/1) ist ein überregional bekanntes Eichen-Mischwaldgebiet, das aus ornithologischen Gründen vor allem aufgrund seiner bedeutenden Mittelspechtpopulation (CONRADS & CONRADS 1992, PÜCHEL-WIELING 1999) und durch seine direkte Nachbarschaft zum Naturschutzgebiet Norderteich (vgl. HORSTMANN & MULTHAUP 2000) von besonderer Bedeutung ist.

Das Gebiet stellt aufgrund der zahlreichen Bäche, Feuchtwiesen und Erlenbruchwälder, des auch fischereiwirtschaftlich genutzten Norderteichs (12 ha) mit dem Schilfröhricht (5 ha) und des relativ großen Angebotes an großen Baumhöhlen sicherlich ein Idealbiotop für Waschbären dar (SCHRÖPFER et al. 1984, STUBBE 1993). HOHMANN & BARTUSSEK (2001) weisen darauf hin, dass Waschbären zur Auswahl von Wurf- und Schlafplätzen bevorzugt Höhlen von raubborkigen Baumarten wie Eiche, Esche u. a. bevorzugen. Auch als Fluchtbäume werden die genannten Bäume ausgewählt. Diesen Anforderungen wird der beschriebene Bereich in besonderem Maße gerecht. Die Tiere sind dort anhand von Trittsuren, aber auch durch gelegentliche Sichtbeobachtungen am Tage ganzjährig nachweisbar. Auch konnten wir in den Jahren 1992 und 1999 jeweils im Juni 3 bzw. 4 Jungtiere zusammen mit dem Muttertier tagsüber bei der Nahrungssuche am Ufer des Norderteichs beobachten.

Die Beobachtungen

Am 1. Juni 2003 wurden wir durch Reinhard Betge aus Billerbeck (Lippe) auf junge Waschbären in einer ausgefaulten Baumhöhle in einer Eiche (*Quercus robur*) auf-

merksam gemacht. Etwa 2 m über der Waschbärenhöhle befand sich eine Mittelspechthöhle mit Jungvögeln (vgl. Foto 1).



Foto 1: Eiche (*Quercus robur*) mit Waschbären- (unten) und Mittelspechthöhle (oben)
(Foto: Bernhard Schmincke)

Die Eiche hat in Brusthöhe einen Durchmesser von 75 cm und steht an einem nach Südwest exponierten Waldrand an einem häufig genutzten Wanderweg. Die Waschbärenhöhle befindet sich in ca. 7 m Höhe im Bereich eines etwa 1 m hohen und nach Innen ausgefaulten früheren Astabbruches, 2 m darüber liegt die Mittelspechthöhle. Die Eiche vergabelt sich in etwa 5 m Höhe, der Baum hat im Bereich der Waschbärenhöhle noch einen (geschätzten) Stammdurchmesser von etwa 50 cm. Die Mittelspechthöhle wurde in einem äußerlich durchaus vitalen Stammabschnitt angelegt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich der durch den darunter liegenden Astabbruch ausgefaulte Bereich weiter nach oben bis in den Bereich der Mittelspechthöhle zieht, was sich auch mit den in GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1980) beschriebenen und von CONRADS & CONRADS (1992) im Bereich des Beller Holzes bestätigten Ergebnissen

decken würde, dass die Mittelspechthöhlen ausschließlich „in geschädigtem, mehr oder weniger ausgefaultem Holz angelegt“ werden.

Zwischen dem 1. und 6. Juni 2003 konnten wir an mehreren Tagen in mehrstündigen Ansitzen in den frühen Morgenstunden, am Spätnachmittag und am Abend das Verhalten beider Wohngruppen studieren und z. T. auch fotografisch festhalten. Im Beobachtungszeitraum war es sehr heiß (mehrere Tage zwischen 28 und 32 Grad). Die Höhle war tagsüber beschattet, erst gegen 17 Uhr wurde der untere Höhlenbereich direkt für etwa eine Stunde beschienen. Die zwei jungen Waschbären waren an einzelnen Tagen allein in der Höhle, an anderen Tagen zusammen mit dem Muttertier. Die Höhle war für uns nur z. T. von unten einsehbar, der Höhlenboden lag jedoch nur knapp unter dem Einstiegsloch, so dass wir die Aktivitäten in der Höhle zwischen den deutlich überwiegenden Ruhephasen beobachten konnten.



Foto 2: Die Bärin (*Procyon lotor*) mustert während des Säugens die Höhlenumgebung
(Foto: Bernhard Schmincke)

So konnten wir Säugen, Spielverhalten der Jungtiere, Hinaufklettern in den oberen Teil der Höhle bei Gefahr (bei Kratzen am Baum) oder das vorsichtige Mustern der Umgebung feststellen. R. Betge konnte am 29. Mai die Mutter mit den zwei Jungtieren in der Abenddämmerung dabei beobachten, wie sie sich kurzzeitig auch außerhalb der Höhle kletternd am Stamm aufhielten. Am 3. Juni konnten wir in der ersten Morgendämmerung beobachten, wie das Muttertier in die Höhle zurückkehrte und dann offensichtlich den ganzen Tag dort verblieb.

Die Mittelspechte fütterten im gesamten Beobachtungszeitraum intensiv. Etwa alle 3-5(-10) Minuten kam einer der beiden Partner, um die Jungen am – 1. und 2. Juni noch in der Höhle, danach am Höhleneingang – zu füttern. Wie viele Jungspechte in der Höhle waren, ließ sich aus unserer Perspektive nicht feststellen. Besonders auffällig war, dass vor allem das Männchen mehrfach nach der Fütterung rückwärts den Baum hinabkletterte, um von einer oder auch von beiden Seiten in die Waschbärenhöhle zu schauen (vgl. Foto 3). Auch wurde der Stamm in Höhe der Höhle mehrfach hektisch kletternd umrundet. Dieses wiederholt beobachtete Verhalten lässt für uns nur die Interpretation zu: die behaarten „Untermieter“ verursachten offensichtlich ein gewisses andauerndes Misstrauen. Ähnlich deuten wir die sehr auffälligen Warnrufe der Altvögel (aufgeregtes „keckern“) bei der frühmorgendlichen Rückkehr der Bäarin in die Baumhöhle. Die Waschbären ihrerseits zeigten nach unserer Beobachtung in beiden Situationen keine Reaktion gegenüber ihren „Obermietern“.



Foto 3: Das Mittelspechtmännchen blickt in die Waschbärenhöhle
(Foto: Bernhard Schmincke)

Am 7. Juni verließen die Waschbären die Höhle und haben sie offensichtlich in den Folgetagen auch nicht mehr als Quartier benutzt, da dichte Spinnweben vor das Einstiegsloch gezogen waren.

Wenige Tage danach haben sich Hornissen (*Vespa crabro*) im oberen Teil der Waschbärenhöhle für den Rest des Sommers eingemischt; ein weiterer Beleg für den besonderen ökologischen Wert von Höhlenbäumen!

Überlegungen zur Koexistenz von Mittelspecht und Waschbär

Nach STUBBE (1993) beginnen die Jungen mit 6 Wochen feste Nahrung aufzunehmen (fertiges Milchgebiss) und die Familie verlässt die Geburtsstätte. Daher lässt sich der ungefähre Geburtstermin der beobachteten Waschbärjungen auf Ende April zurückdatieren.

Die Mittelspechte hatten ebenfalls am Abend des 6. Juni die Bruthöhle verlassen, was sich mit den Untersuchungen von CONRADS & CONRADS (1992) in den Jahren 1989 – 1992 deckt (mittleres Ausfliegedatum am 13.6., Streubreite vom 5.-23.6.). Rechnet man eine durchschnittliche Nestlingszeit von 22-23 Tagen und eine Brutdauer von 12 Tagen (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1980) zurück, so haben die Mittelspechte Anfang Mai mit der Brut begonnen. Da die Höhlenbauzeit im Rinden- und äußeren Stammholzbereich und damit harten Eichenholz mindestens 10 Tage und länger in Anspruch genommen haben dürfte (vgl. GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1980), war die Bärin nach dieser Annahme während der „Zimmerarbeiten“ der Mittelspechte mit ihren noch sehr kleinen Jungen in ihrer Aufzuchthöhle bereits anwesend.

Leider reichte der zeitliche Umfang unserer Beobachtungen nicht aus, um weiterführenden und sich aufdrängenden systematischen Fragestellungen in diesem Zusammenhang nachzugehen; u.a.:

- Wie haben die beiden ungleichen Partner in den ersten Tagen ihrer Nachbarschaft aufeinander reagiert?
- Gibt es auch bei Waschbären, wie bei anderen Prädatoren bekannt, eine Tabuzone zum Ergreifen von Beute im direkten Umfeld der Aufzuchthöhle? Wie anders lässt sich sonst die wochenlange friedliche Koexistenz von Beutegreifer und Beutetier erklären?

Literatur:

CONRADS, K. & W. CONRADS (1992): Der Mittelspecht (*Picoides medius*) im Beller Holz (Kreis Lippe). Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgebung **33**, 5-46. – GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9, 1055-1078, Wiesbaden. – HOHMANN, U. & I. BARTUSSEK (2001): Der Waschbär. Reutlingen. – HORSTMANN, D. & H. MULTHAUP (2000): Zur Struktur und Entwicklung des Naturschutzgebietes Norderteich (Kreis Lippe) unter besonderer Berücksichtigung der Vogelwelt. Lipp. Mitt. Gesch. Landes. **69**, 301-330. – PÜCHEL-WIELING, F. (1999): Daten zum Mittelspecht (*Picoides medius*) im Kreis Lippe 1996 und 1999. Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgebung **40**, 13-42. – SCHRÖPFER, R., FELDMANN, R. & H. VIERHAUS (1984): Die Säugetiere Westfalens. Abh. Landesmus. Naturkunde Münster **46** (4), 278-283. – STUBBE, M. (1993): *Procyon lotor* – Waschbär; in: STUBBE & KRAPP (Hrsg.), Handbuch der Säugetiere Europas. Bd.5/1 Raubsäuger. Wiesbaden, 331-364.

Anschriften der Verfasser:

Dietrich Horstmann,
Wilberger Str. 36,
32760 Detmold

Bernhard Schmincke,
Plafkampweg 32,
32760 Detmold

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Schmincke Bernhard, Horstmann Dietrich

Artikel/Article: [Beobachtungen zur Koexistenz von Mittelspecht und Waschbär 55-60](#)